



***max und  
moritz***

**theater für  
niedersachsen.**

[www.mein-theater.live](http://www.mein-theater.live)



linda riebau (lehrer lämpel)

»ach, was muss man oft von bösen  
kindern hören oder lesen!  
wie zum beispiel hier von diesen,  
welche max und moritz hießen;

die, anstatt durch weise lehren  
sich zum guten zu bekehren,  
oftmals noch darüber lachten  
und sich heimlich lustig machten.  
ja, zur übeltätigkeit,  
ja, dazu ist man bereit!  
menschen necken, tiere quälen,  
äpfel, birnen, zwetschgen stehlen,  
das ist freilich angenehmer  
und dazu auch viel bequemer,  
als in kirche oder schule  
festzusitzen auf dem stuhle.

aber wehe, wehe, wehe!  
wenn ich auf das ende sehe!«

wilhelm busch, vorwort *max und moritz*, 1865



max (daniele veterale) und moritz (ole riebesell)

# **max und moritz**

## **– böse satire und komischer kult**

Nicht nur der erste Satz aus *max und moritz* ist weltberühmt: »Ach, was muss man oft von bösen Kindern hören oder lesen!« Da klingelt es sofort im Gedächtnis vieler: Bilder von zwei grinsenden Jungs mit komischen Frisuren blitzen auf, von den hängenden Hühnern der Witwe Bolte, Schneider Böck auf der krachenden Brücke, Lehrer Lämpels verkohlter Kopf, Riesenmaikäfer auf Onkel Fritzens Bettdecke. Und – »wehe, wehe, wehe! Wenn ich auf das Ende sehe!« – Max und Moritz erst als Teigmännchen und schließlich als Vogelfutter. Erfunden hat all das 1865 Wilhelm Busch, der heute als Urvater des Comics gilt.

*max und moritz* ist eines der meistverkauften Kinderbücher überhaupt, es wurde in 300 Sprachen und Dialekte übertragen und steht noch immer in unzähligen Bücherregalen. Erstaunlich, dass nach ausführlicher Rezeptionsgeschichte des Bilderbuchs als bitterböse Satire auf das Spießbürgertum einerseits und lustig-kultige Streich-Geschichte andererseits erst 150 Jahre nach seinem Erscheinen die Angemessenheit der darin dargestellten Todesstrafe öffentlich thematisiert wurde. 2015 schrieb Hilmar Klute in der Süddeutschen Zeitung: »Am Schluss, also nach dem erzählten Ende in der Mühle, steht so etwas wie eine Umfrage unter den Beteiligten. Jeder gibt noch einmal seinen Senf zum Geschehen ab. Und keiner von den ehrbaren Bürgern, nicht die Witwe, nicht der Lehrer, der Schneider nicht und schon gar nicht der Bäcker und der Müller – niemand spricht ein Wort des Bedauerns über den Tod der zwei Kinder Max und Moritz. Onkel Fritze, dem sie Käfer ins Bett gestreut hatten, sagt allen Ernstes: Das kommt von dumme Witze. Wirklich? Auf Kinderscherze steht die Todesstrafe? Ein freudiges Gebrumm, heißt es, geht im Dorf herum. Die Menschheit ist böse, hart und unversöhnlich. So lautet die Botschaft des Herzenshumoristen der Deutschen.«

Aber ist das jetzt die Moral von der Geschicht'? Die böse Menschheit in Form der Erwachsenen? Oder sind doch die Kinder böse und haben ihr Schicksal verdient? In der *tfn-max und moritz*-Fassung von Ayla Yeginer versuchen alle, zu ihrem Recht zu kommen. Und – so viel sei verraten: Die Erwachsenen sehen dabei ganz schön alt aus ...

# wilhelm busch

Der Dichter und Zeichner Wilhelm Busch wurde am 15. April 1832 in dem Hannoverschen Dorf Wiedensahl geboren. Er war das älteste von sieben Kindern des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Busch und dessen Frau Henriette.

Im Herbst 1841 wurde der neunjährige Wilhelm Busch seinem in Ebergötzen bei Göttingen lebenden Onkel, dem Pfarrer Georg Kleine, anvertraut, von dem er Privatunterricht erhielt. Hier freundete er sich gleich am ersten Tag mit dem Sohn eines der drei ortsansässigen Mühlenbesitzer an, dem gleichaltrigen Erich Bachmann – die Freundschaft hielt ein Leben lang. Einige ihrer Abenteuer, von denen Wilhelm Busch später berichtete, gelten heute als Ideengeber für die *max und moritz*-Geschichte: Wilhelm Busch und Erich Bachmann zogen bei schönem Wetter an das Ufer der Aue, gruben am Flussufer Mulden, zogen sich aus und überkleisterten sich mit dem Schlamm, um sich anschließend allmählich in der Sonne trocknen zu lassen. Sie fingen mit Leimruten Vögel und liefen weiß bemehlt in der Bachmannschen Mühle umher.

Zunächst begann Wilhelm Busch jedoch auf Wunsch seines Vaters ein Maschinenbaustudium an der Polytechnischen Schule in Hannover, welches er 1851 abbrach, um mit dem Studium der Malerei zu beginnen. In den folgenden Jahren besuchte er die Kunstakademien von Düsseldorf, Antwerpen und München.

1859 erkannte der Verleger der humoristischen Münchener Zeitschrift »Fliegende Blätter« Buschs Talent als satirischer Zeichner. Bis 1871 veröffentlichte Busch rund 100 Beiträge in den »Fliegenden Blättern« und gestaltete bis 1875 an die 50 »Münchener Bilderbögen« für denselben Verlag.



1864 veröffentlichte Busch das Kinderbuch *bilderpossen* und 1865 schließlich die Bildergeschichte *max und moritz*, die ihn schon zu Lebzeiten berühmt machte.

Sehr erfolgreich waren auch seine polemisch-satirischen, gegen die katholische Kirche gerichteten Bilderbücher wie *der heilige antonius von padua* (1870) oder *die fromme helene* (1872). Eher harmlos vergnüglich fallen die Erlebnisse von *hans huckebein*, *der unglücksrabe* (1870), *fipps der affe* (1879) und *plisch und plum* (1882) aus.

Am 9. Januar 1908 starb Wilhelm Busch in Mechtshausen am Harz, wo er seit 1898 gelebt hatte.

»Sprühender Witz und beißende Satire verbinden sich in seinen Bildergeschichten mit der Fähigkeit, durch bloße Umrisse Charaktere und Situationen meisterhaft zu karikieren. Die knappen, pointierten Texte und Bilder drücken Buschs kritische Haltung gegenüber den Schwächen und der verlogenen Moral seiner Mitmenschen aus.«

Dorlis Blume, Deutsches Historisches Museum / Berlin

# drei fragen

## an ayla yeginer, die regisseurin und autorin der bühnenfassung von *max und moritz*

**Hast du persönlich Kindheitserinnerungen an *max und moritz*?**

**Wenn ja, welche?**

In meiner Kindheit bin ich mit *max und moritz* tatsächlich nicht in Berührung gekommen, es gab das Buch bei uns zu Hause nicht. *max und moritz* war für mich eher so ein feststehender Begriff im Sinne von »Das sind Freunde wie Max und Moritz«. Und ich hatte schon immer ein Bild vor Augen von den beiden, erinnere mich aber nicht, woher es kam. Vermutlich wissen die meisten Menschen hierzulande und auch darüber hinaus, wie Max und Moritz aussehen. Sie sind irgendwie eingebrannt ins kollektive Bildergedächtnis – auch wenn man die Streiche nicht so präsent hat bzw. auch hieraus nur einzelne berühmt gewordene Sätze kennt, wie zum Beispiel: »Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich«.

**Was interessiert dich aus heutiger Sicht an der Geschichte?**

In dem Werk von Wilhelm Busch kommen Max und Moritz ja nicht zu Wort. Ich möchte nun hören, wie Max und Moritz die Geschichten rund um ihre berühmten Streiche und die Auseinandersetzung mit den Erwachsenen erlebt haben, ihnen eine Stimme geben. Mich interessiert, was in ihnen vorgegangen ist, was für ein Leben sie führten und wodurch sie zu ihren Taten motiviert wurden. Und natürlich, ob sie wirklich so böse waren, wie es die allgemeine Deutung ist.

Denn meiner Meinung nach hat Busch das Buch nicht als Lehrstück oder gar schwarzpädagogisches Erziehungswerk geschrieben, vielmehr als humorigen und zynischen Kommentar auf die Erwachsenenwelt und grundsätzlich das Verhältnis von Erwachsenen zu Kindern. Es sind ja die Erwachsenen, die er karikiert – sowohl in ihrer Zeichnung als auch in ihren Taten.





manuel klein (onkel fritz), daniela veterale (max) und ole riebesell (moritz)

Deshalb bringe ich die Figuren aus den Geschichten gemeinsam in einen Raum: Vor einem Richter haben diesmal alle die Chance, ihre Sicht der Dinge vorzutragen – mit Poesie, Bildern, Musik, Körpereinsatz und jeder Menge Spaß!

**Mit *max und moritz* wird in Hildesheim eine neue Spielstätte des tfn eröffnet, das thim. Welche Rolle spielt dieser Aufführungsort für deine Inszenierung?**

Ich freue mich sehr auf diesen neuen Theaterort und habe bei der Erstellung der Textfassung natürlich auch genau diesen Raum im Kopf gehabt, der atmosphärisch wesentlich intimer ist als das Große Haus und von der Gesamtgestaltung her einfach ganz andere Möglichkeiten bietet. Es macht besonders viel Spaß, wenn man speziell für einen Raum denken kann, und wir haben große Lust, diesen tollen Spielort gemeinsam mit dem Publikum einzuweihen.



ole riebesell (moritz), daniela veterale (max), paul hofmann (müller) und linda riebau (bäcker)

»Wir brauchen eine relative  
sichere Zukunftsperspektive,  
ökologisch ganz gesund,  
tolerant und kunterbunt,  
miteinander und in Frieden  
möchten wir die Zukunft schmieden.  
Und es wäre wirklich dumm,  
gäb' es keine Grundsicherung.

Denn die Angst vor Scham und Hunger  
macht den Kindern großen Kummer.  
Wenn Erwachsene Kriege starten,  
ist es wichtig zu erwarten,  
dass die Menschen sich bemühen  
die zu schützen, die dann fliehn.  
Ebenfalls ist zu gewähren,  
diese Leute zu ernähren.

Und es soll auch nicht passieren,  
dass Menschen sich diskriminieren,  
Egal wer, wo, wie und warum,  
wen auszuschließen ist echt dumm.

Die Unantastbarkeit der Würde  
scheint für viele eine Hürde.  
Doch alle müssen sie bekommen  
niemand ist davon ausgenommen.

Zu schützen und zu respektieren  
sind Kinder, es darf nicht passiern,  
dass andere sich nicht bemühen,  
Kinder gewaltfrei aufzuziehn.  
Schutz vor Missbrauch und Gewalt,  
vor Ausbeutung, ob jung, ob alt.  
Recht auf Bildung und auf Meinung,  
auf Gesundheit und Verneinung.

Ein Staat, der auch den Kindern nützt  
Und ihr Überleben schützt.  
Ein Recht, das sein Versprechen hält  
für alle Kinder dieser Welt!«

*Max und Moritz*



ole riebesell (moritz), paul hofmann (müller), manuel klein (richter),  
gotthard hauschild (witwe bolte), daniela veterale (max) und linda riebau (bäcker)

## **kinderrechte**

Man könnte glauben, sie seien selbstverständlich: die Kinderrechte. Aber dass es diese Rechte überhaupt in einer schriftlich festgelegten Form gibt, dafür haben die Vereinten Nationen (United Nations/UN) gesorgt: 1989 beschlossen die UN-Vertreterinnen und -Vertreter nach zehnjähriger gemeinsamer Arbeit die Kinderrechtskonvention – ein Dokument, das die ganz eigenen Bedürfnisse und Interessen der Kinder betont. Zum Beispiel das Recht auf Freizeit, das Recht auf Bildung oder auch das Recht auf Schutz vor Gewalt.

Dieses Kinderrechte-Regelwerk gilt für alle Kinder weltweit – ganz gleich, wo sie leben, welche Hautfarbe oder Religion sie haben oder welches Geschlecht. Denn allen Kindern ist eines gemeinsam: Sie brauchen besonderen Schutz und Fürsorge, um sich gesund zu entwickeln und voll zu entfalten. Ihnen genau diesen Schutz zu geben, darum geht es in der Kinderrechtskonvention. [www.kinderrechte.de](http://www.kinderrechte.de)

Spendenkonto Kinderhilfswerk UNICEF: Bank für Sozialwirtschaft Köln,  
IBAN: DE57 3702 0500 0000 3000 00, BIC: BFSWDE33

# max und moritz

## **Eine Streichgeschichte in sieben Liedern**

frei nach Wilhelm Busch  
von Ayla Yeginer  
(Buch + Liedtexte)  
Uraufführung  
ab 8 Jahren

### **premiere**

freitag, 26. januar 2024, 20 uhr  
theater am berliner ring, burgdorf

### **hildesheim-premiere**

samstag, 3. februar 2024, 19 uhr  
thim, hildesheim  
spielzeit 23\_24

### **aufführungsdauer**

ca. 2 stunden,  
inklusive einer pause

**inszenierung** ayla yeginer

**bühne + kostüme** anna siegrot

**musik** ayla yeginer + ensemble

**musikalische unterstützung**

andreas unsicker, ole riebesell

**dramaturgie** cornelia pook

### **regieassistentz + abendspielleitung**

melanie schweinberger

**ausstattungsassistentz** amelie müller

**stoffmalerei** melina bleckmann

### **ensemble**

**max** daniele veterale

**moritz** ole riebesell

**richter / onkel fritz** manuel klein

**witwe bolte** gotthard hauschild

**lehrer lämpel / spitz / bäcker**

linda riebau

**schneider böck / müller** paul hofmann

---

ein herzlicher dank an paul kohl  
für die leihgabe des akkordeons!

---

# ensemble



ayla yeginer



anna siegrot



daniele veterale



ole riebesell



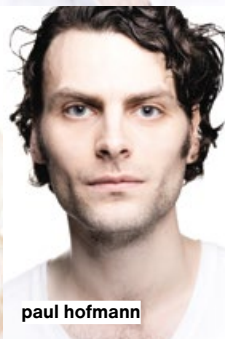
manuel klein



gotthard hauschild



linda riebau



paul hofmann



paul hofmann (schneider böck), linda riebau (lehrer lämpel) und  
gotthard hauschild (witwe bolte)

## technik / werkstätten

technische direktion \_ daniel t. kornatowski \*  
 mitarbeit technische direktion \_ carolin stoeckel  
 ausstattungsleitung und leitung des kostümwesens \_anna siegrot \*  
 technische leitung produktion \_ dietmar ernst  
 bühnentechnik \_ holger bodnar \*, paul kohl, björn spiegelhalter, torsten zeggel  
 beleuchtung \_ dominik schneemann \*, moritz bastam, leah elise christ,  
 felix eschke, sven feikes | ton \_ david ludz \*, helge michael ebeling  
 maske \_ katharina rompf \*, birgit heinzmann, maranja dachselt, jennifer mewes  
 requisite \_ silvia meier \*, pauline hagenah, nick meyer, friederike thelen  
 schneidereien \_ kerstin joshi \*, daria van schwartzenberg \*, wencke eilers \*,  
 alexandra gritzan | ankleide \_ jana okunlola, rhabea trojak  
 werkstättenleitung \_ kai oberg \* | tischlerei \_ philip steinbrink \*  
 malsaal \_ wolf dieckmann \* | schlosserei \_ joachim stief \*  
 dekoration \_ danja eggerts-husarek, anita quade

\* abteilungsleiter\_in



## impresum

tfn · theater für niedersachsen | theaterstraße 6, 31141 hildesheim  
www.mein-theater.live | spielzeit 23\_24

intendant + geschäftsführer \_ oliver graf

prokuristin \_ claudia hampe

redaktion + texte \_ cornelia pook, unter verwendung von: wilhelm busch  
*max und moritz*, balve/westf. 1967; www.wilhelm-busch.de;

www.dhm.de/lemo/biografie/wilhelm-busch; hilmar klute: *max und moritz –  
aber wehe*, süddeutsche zeitung, 31. Juli 2015.

proben- + porträtfotos \_ tim müller

titelbild \_ LOOK//one gmbh

gestaltungskonzept \_ jean-michel tapp

layout \_ susanne heisterhagen

druck \_ QUBUS media gmbh

fotografieren sowie ton- und bildaufzeichnungen sind nicht gestattet  
und verstoßen gegen das urheberrechtsgesetz.

gefördert durch



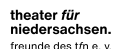
Niedersachsen



medienpartner



mit freundlicher unterstützung



**>>max und moritz, nur heraus,  
wie sieht eure wahrheit aus?««**

richter